

## Tzeretelli über Rußlands Politik.

### Debatte im Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte.

R. Petersburg, 18. Juni. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Vor dem allgemeinen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte erstattete Minister Tzeretelli Bericht über die Politik der Regierung, wobei er ausführte:

Auf dem Gebiete der auswärtigen Beziehungen ist es unser Bestreben, den Abschluß eines neuen Vertrages zu beschleunigen, in dem die von der russischen Demokratie verkündeten Grundsätze als Basis der internationalen Politik der Verbündeten anerkannt werden sollen. Wir wenden alle Mittel an, um unser Programm allen verbündeten Regierungen annehmbar zu gestalten und einen Bruch mit den Verbündeten zu vermeiden. Wir sind der Ansicht, daß das schlimmste Ergebnis unseres Ringens für den allgemeinen Frieden ein Sonderfrieden mit Deutschland wäre, da er die Errungenschaften der russischen Revolution vernichten würde und der Sache der internationalen Demokratie verhängnisvoll wäre. Ein Sonderfriede ist in der Tat unmöglich. Ein derartiger Friede würde Rußland in einen neuen Krieg auf Seite der germanischen Koalition hineinziehen. Es hieße, aus der einen Koalition auszutreten, um in die andere einzutreten.

Der Minister setzt den Kongreß von den Schritten der russischen Regierung in Kenntnis, die auf die Einberufung einer Konferenz zwischen den Verbündeten zur Revision der Verträge abzielen, jedoch mit Ausnahme des Londoner Abkommens, das die Verbündeten verpflichtet, keinen Sonderfrieden abzuschließen.

Sodann rechtfertigte Minister Tzeretelli die Reglosigkeit des Kriegsministers Kerenski, indem er darlegte: Wenn das Land der Bedrohung durch eine Offensive von außen ausgesetzt ist, ist es Pflicht der revolutionären Armee, ihrerseits zum Vorgehen bereit zu sein. Die Untätigkeit an unserer Front hat nicht zur Festigung, sondern im Gegenteil zur Schwächung der Revolution geführt.

Lenin, der hierauf das Wort ergriff, hielt eine lange Anklagerede gegen das Koalitionskabinett, seine Taten und seine Haltung namentlich in bezug auf den Krieg, sowie gegen den Aufruf Kerenski's zur Offensive, den er als Verrat an den Interessen des internationalen Sozialismus bezeichnete. Lenin befürwortete die schärfsten Maßnahmen zur Verbesserung der Lage und erklärte sodann, seine Partei sei bereit, die Gewalt zu übernehmen, wenn man sie ihr anbiete.

Kriegsminister Kerenski, der nach ihm das Wort ergriff, verurteilte die von Lenin vertretene Lehre, die, wie der Minister sagte, nichts anderes als ein falsch ausgelegter Marxismus sei, und wies darauf hin, daß die von Lenin gepriesene Verbrüderung an der Front ein Heilmittel sei, das sich mit den Wünschen des deutschen Generalstabes decke. Der Minister sagte: Wir müssen der Internationale den Beweis liefern, daß wir nicht eine Größe sind, die man vernachlässigen darf, und daß wir einen Willen unser eigen nennen, der nicht von einer einzelnen unorganisierten Gruppe beherrscht werden kann.

Kriegsminister Kerenski gab schließlich einen Bericht über seine Frontreise sowie über die günstigen Eindrücke, die er von dort mitgebracht, und verteidigte seine Handlungen als Minister in energischen Ausdrücken mit einem solchen Feuer und einer solchen Ueberzeugung, daß der ganze Saal mit Ausnahme der Magimalisten in lange Beifallsbezeugungen ausbrach.